

# Der Grenzboten.

Der Grenzboten erscheint täglich mit Ausnahme des den Sonntagen folgenden Tages und kostet vierteljährlich, vorausbezahlt, 1 Mk. 20 Pfg. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von den Aussträgern des Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten und Postboten angenommen.

## Tageblatt und Anzeiger

für  
Adorf und das obere Vogtland

Inserate von hier und aus dem Verbreitungsbezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit 15 Pfg. die 4mal gespaltene Grundzeile oder deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf.

Fernsprecher Nr. 14.

Hierzu Sonntags die illustr. Gratisbeilage „Der Zeitspiegel“.

Fernsprecher Nr. 14.

N<sup>o</sup> 261.

Donnerstag, den 9. November 1905

Jahrg. 70

Die städtische Eisbahn soll unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen für den bevorstehenden Winter

**Freitag, den 10. d. M., vorm. 11 Uhr**

auf hiesiger Ratsexpedition öffentlich verpachtet werden.

Adorf, den 4. November 1905.

**Der Stadtrat.**

## Vorschriften zur Verhütung von Bleierkrankungen.

Die vom Bundesrate unter dem 27. Juni 1905 für Betriebe, in denen Maler-, Anstreicher-, Lüncher-, Weißbinder-, oder Lackiererarbeiten ausgeführt werden, erlassenen Schutzvorschriften treten am 1. Januar 1906 in Kraft. Die beteiligten Kreise werden hierauf mit dem Bemerkten hingewiesen, daß die Vorschriften nebst angefügtem Merkblatt in der Buchdruckerei von Arthur Schönfeld in Dresden, Zinsendorfstraße 23, bezogen werden können.

Adorf, den 4. November 1905.

**Der Stadtrat.**

### Politische Rundschau.

Berlin, 7. Novbr. Im Beisein des Kaisers und des Königs von Spanien fand heute im Lustgarten die Vereidigung der Rekruten der Garnisonen von Berlin, Spandau, Charlottenburg und Gr.-Lichterfelde statt. — Bei den Regierungen der Großmächte ist jetzt der offizielle Vorschlag Oesterreich-Ungarns und Rußlands zu einer gemeinsamen Flotendemonstration gegen die Türkei eingegangen.

Berlin, 7. Novbr. Eine Meldung aus Wien will von einer neuen Mittelmeerreise des Kaisers wissen, die im Februar 1906 stattfinden und auf 6 Wochen berechnet sein würde. Wie die „Nat.-Ztg.“ erfährt, ist von einem solchen Projekt bisher nichts bekannt.

Die freundliche Aufnahme des Königs von Spanien in Berlin hat in Madrid einen ausgezeichneten Eindruck gemacht. Die Blätter puplizieren darüber spaltenlange Telegramme. „Epoca“ widmet dem Kaiser einen Leitartikel, der seine unermüdete Arbeit für Deutschlands Größe rühmt. „Imperial“ schildert zahlreiche materielle und intellektuelle Beziehungen zwischen Spanien und Deutschland, indem das Blatt versichert, der jetzige, ehrenvolle Empfang des Vertreters Spaniens werde die gegenseitigen Freundschaftsbande weiter befestigen. Die Königin-Mutter empfing ein in freundlichem Tone gehaltenes Begrüßungstelegramm von Kaiser Wilhelm.

Dem „Berl. Volkan.“ wird aus Straßburg gemeldet: Oberleutnant Eugen Schönenberg vom hiesigen Trainbataillon Nr. 15 wird wegen Unterschlagung von Dienstgeldern und Defektion fleckweise verfolgt. Schönenberg soll Spielschulden haben.

Ämtlich wird aus Südwesafrika gemeldet: In der Gegend Numb und Awadaob östlich des Numb fanden vom 27. bis 29. Oktober kleine Zusammenstöße mit Hottentotten des Simon Ropper statt. Hierbei fielen im ganzen 30 Hottentotten, auf deutscher Seite wurden drei Reiter verwundet. Die bisher in Aminuis stationierten Truppen unter Major von der Leyde und eine unter Hauptmann Morast bei Stamprietfontein gesammelte Abteilung setzen die Bekämpfung dieser Banden fort. Auf der Verfolgung des Cornelius kam es am 29. Oktober zu einem kurzen Gefecht der vierten Ersatzkompanie am Chamhawib-River. Ehe der die Verfolgung leitende Hauptmann von Lettow-Vorbeck mit seinen beiden anderen Kompanien herankommen konnte, hatte sich Cornelius weiter zurückgezogen, durchquerte abermals den Schwarzrand und überfiel schon am 2. November am Ulib-River nördlich Gellap einen Wagentransport, wobei vier deutsche Reiter fielen.

Außer der Abteilung Lettow nahm je eine Kompagnie über Berjeba und Tjes seine Verfolgung auf. Die in der Gegend von Gründorn gemeldeten feindlichen Borden haben sich geteilt, ehe Major von Estorff sie angreifen konnte. Einen Teil verfolgt Hauptmann Brentano in nördlicher Richtung, andere scheinen sich Cornelius angeschlossen zu haben.

Der ewige Kandidat. In eine eigenartige Lage wird jetzt die Stadtverordnetenversammlung von Schöneberg kommen, da voraussichtlich zwei Vertreter dauernd fehlen werden. Der sozialdemokratische Stadtverordnete Obst ist, obwohl er im achten Bezirk ein Mandat als Hausbesitzer inne hat, gestern noch zweimal als Hausbesitzer gewählt worden. Er wird voraussichtlich sein bisheriges Mandat niederlegen und es für einen der neu erweiterten Bezirke annehmen. Hierdurch werden zwei Nachwahlen erforderlich, und da die Sozialdemokratie nur diesen Hausbesitzer als Kandidaten aufzustellen vermag, wird Herr Obst wiederum kandidieren. Es wird sich nun dasselbe Schauspiel wiederholen, da die sozialdemokratische Partei naturgemäß ein Interesse daran hat, daß die beiden Bezirke nicht durch gegnerische Stadtverordnete vertreten werden. Ein ähnlicher Vorgang trug sich vor einigen Jahren in Rixdorf zu, wo die Sozialdemokratie ebenfalls längere Zeit nicht in der Lage war, einen sozialdemokratischen Hausbesitzer aufzutreiben.

Hamburg, 7. Novbr. Für den Heimtransport von japanischen Gefangenen machte die russische Regierung Abschlüsse mit englischen Rhedereien und der Rhederei Friedrichsen in Kiel. Ein Teil der Kriegsgefangenen wird ab Kronstadt, ein Teil über Bremerhaven befördert.

Unterstützung an einen Theaterdirektor wegen Nichtaufführung der „Brüder von St. Bernhard“. Aus Pilsen wird den L. N. geschrieben: Wie im vorigen, so haben wir auch in diesem Jahre vergeblich gehofft, Anton Dhorns nach harten Kämpfen freigegebenes Schauspiel „Die Brüder von St. Bernhard“, ebenso wie in Eger, so auch am hiesigen Theater aufgeführt zu sehen. Im Vorjahre war es ja bekannt geworden, weshalb Direktor Galogky hier das Stück vorenthalten hat. Prälat Gilbert Helmer von Tepl fand es für unangebracht, daß die „Brüder von St. Bernhard“ vor der Pilsener studierenden Jugend aufgeführt werden. Er sandte dem Direktor Galogky 1000 Gulden Entschädigung und Dhorns Stück war für Pilsen unmöglich gemacht. In diesem Jahre scheint demnach wieder eine solche Unterstützung eingegangen zu sein.

Der Landsturz auf der dänischen Insel Møen scheint noch umfangreicher, als man nach den ersten Nachrichten annehmen konnte. Møen

heißt auf dänisch die „Maid“ nach den schönen Kreidefelsen seiner Südküste, die geologisch auf nahen Zusammenhang mit dem rügenischen Artona verweisen. Von diesem Höhenzug ist ein Teil seit längerer Zeit durch unterirdische Quellen unterminiert gewesen, wozu ein Wasserwerk des Hofes Biselund viel mit beigetragen hat, das jetzt selbst vollständig verschwunden ist. Mitgewirkt hat übrigens zu der Katastrophe die systematische Entblößung des Strandes von den sogenannten Kollsteinen. Die Steinflücherei bildet in Dänemark einen ziemlich weit verbreiteten Erwerbszweig, da man diese mächtigen Ueberbleibsel aus der Gletcherepoche vielfach für Bauten verwendet. Aber man geht dabei sehr leichtsinnig zu Werke, und in diesem Falle hat sich das gründlich bestraft. Derartige Erdstürze sind in Nordeuropa nichts Seltenes, doch dürfte lange kein solches Naturereignis einen derartigen Umfang gehabt haben wie das über einen der natur schönsten Punkte Dänemarks unerwartet gekommene Unheil.

Dutais, 6. Novbr. Im Kreise Djurgeth sind durch Bomben der Kreisdeput., der Friedensrichter und dessen Frau und eine große Anzahl Wosaken getötet worden.

Kalisch, 6. Novbr. In Kalisch, Radom, Domza und anderen Provinzstädten haben polnisch-nationale Massenversammlungen stattgefunden, in denen beschlossen wurde, an Witte folgende Forderung zu stellen: 1. Vollständige Autonomie Rußisch-Polens und Litauens mit einem aus allgemeinem Stimmrecht hervorgegangenen Landtage in Warschau. 2. Einführung der polnischen Unterrichtssprache für alle Schulen. 3. Polonisierung der Gerichte. 4. Einführung des Polnischen als Verkehrssprache der Verwaltungsbehörden mit dem Publikum. 5. Zulassung der Polen zu allen Beamtenstellen in Rußisch-Polen.

Aus Petersburg wird der „Wost. Ztg.“ gemeldet: Ueber Finnland sind hier die wildesten Gerüchte im Umlauf. In Beamtenkreisen erzählt man, Finnland wolle sich unter englisches Protektorat stellen. Auffallend ist, daß fast alle englischen Korrespondenzen gegen Witte heizen und alle Anstrengungen machen, seine Stellung zu erschweren.

Wie die jetzt wieder erschienenen Zeitungen bestätigen, wurde während der Unruhen in Kiew jeder Versuch, mit den Waffen den Ansturm der „Schwarzen Bande“ abzuwehren, von den Truppen energisch mit Säben unterdrückt, so daß die Schulgans ungehindert plünderten. Der gestern morgen hier fällige Zug aus Odesja wurde in Kasdjelna angehalten, von den Passagieren wurden 12 Juden getötet, viele verwundet. Die Eisenbahnverwaltung weigert sich, den Juden Eisenbahnkarten nach Benderi, Odesja und Kosdeljnaja zu verkaufen, weil sie ihnen keinen Schutz während der Fahrt gewähren kann. — Am Donnerstag abend (2. November) wurde die Beendigung des Generalstreiks für Freitag, 3. November, 12 Uhr, verkündet. „Damit die vereinigten Proletarier Atem holen und dann zum letzten, furchtbaren Schlage ausholen, der das von Gott verfluchte zarische Regiment endgültig zerschmettern wird, auf dessen Trümmern die freie soziale Republik entstehen muß.“ So heißt es im Organ des Arbeiterbundes, das in Millionen Exemplaren offen verkauft wird, während kein anderes Blatt erscheint. Was der Regierung vor drei Tagen unmöglich schien, vollbrachte sie nun in der Hast der Todesangst: sie verlieh die allgemeine politische Amnestie, die Pressefreiheit und entließ Männer, wie den Unterrichtsminister Glasow und Pobjedonoszew; sie ist nun zu allen Konzessionen bereit, die ihr das Dasein retten können. Doch ist es zu spät. Das Dasein kann ihr nicht erhalten bleiben. Sie muß über kurz

oder lang fallen, denn das Endziel der ungeheuren Masse der radikalen Intelligenz und der Arbeiterschaft ist nun die Republik.

**Vertliches und Sächsisches.**

Von der hiesigen Wollfahrtspolizei ist uns Folgendes zur Veröffentlichung zugesandt worden: Es ist in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, daß Personen, die Haarfärbemittel gebraucht haben, an Entzündung der Haut des Kopfes, des Gesichtes, des Halses, zuweilen auch der Brust und der Arme, mitunter begleitet von nervöser Erregung, ernstlich erkrankt sind. Insbesondere sind solche Fälle bei der Verwendung der Haarfärbemittel „Nucin“ und „Nutin“ beobachtet worden, die entgegen ihrer an Rußfaß erinnern sollenden Bezeichnung und entgegen der auf Etikette und Umhüllung gegebenen Versicherung, das „Witels Nucin“ Rußextrakt sei und nur aus unreifen Wallnußschalen zubereitet werde, „Nutin“ aber als unschädliche giftfreie Rußfarbe anzusehen sei, keine Spur von Rußextrakt enthalten. Vielmehr hat die chemische Untersuchung ergeben, daß beide Haarfärbemittel einen zur Färbung von Pelzwerk früher verwendeten, aber wegen seiner gesundheitsschädlichen Wirkung auf die Arbeiter wieder aufgegebenen chemischen Körper, das Paraphenyldiamin, enthalten, dessen Verwendung zur Färbung der Haare auch in anderen Ländern schon zum Erlaß von Warnungen vor dem Gebrauch derartiger Haarfärbemittel geführt hat.

Ende Oktober hielt der Vorstand des Verbandes „Sächsischer Lederproduzenten“ eine Sitzung ab, in welcher u. a. auch die Erhöhung der Preise für fertiges Leder zur Sprache kam. Die Ursache dieser Preis-Aufwärtsbewegung ist zum Teil in den teuer gewordenen Gerbstoffen, zum größten Teil aber in der Preissteigerung für Rohhäute zu finden. Die Preise für fertiges Leder sind aber im Verhältnis zu den Rohhäutepreisen nicht annähernd mitgestiegen und ist daher zur Zeit die Fabrikation aller Lederarten unlohnend geworden. Um diesem Mißverhältnis einen Ausgleich zu schaffen, hat der Vorstand des obengenannten Verbandes beschlossen, den Anregungen anderer Gerberverbände und seiner Mitglieder beizutreten und diesem entsprechende Preisaufläge empfohlen.

Die Aussichten, daß der Kampf in der sächsisch-thüringischen Textilindustrie im Laufe dieser Woche beendet werden könnte, haben sich seit gestern noch verschlechtert. So meldet man aus Gera (Neuß), 7. Novbr. Die Arbeitswilligen wurden heute von der Menge beschimpft. Die Polizei trieb die Ruhestörer auseinander; Militär wird bereit gehalten. Die

Zahl der Arbeitenden ist geringer geworden; viele Presser und Drucker haben die Arbeit eingestellt. Es erscheint unvermeidlich, daß nun auch die Färbereien am Sonnabend ihre Betriebe schließen.

Regierungszuschuß für Talsperren. Die sächsische Regierung will für die in allernächster Zeit auszuführenden, in landeskultureller, wasserwirtschaftlicher und gesundheitlicher Beziehung höchst bedeutungsvollen großen Talsperren einen jährlichen Staatszuschuß von 100 000 Mark gewähren. Die Bildung der Talsperren-Gesellschaft steht in Kürze zu erwarten. Durch die letzte ungemein schwierige Berechnung ist die Rentabilität aller dieser Anlagen völlig außer Zweifel gestellt worden.

Bad Elster, 6. Novbr. In letzter Zeit sind bei der königlichen Badedirektion wiederholt Anfragen nach Wohnungen für Kurgäste eingegangen. Die königliche Badedirektion erläßt deshalb folgende Bekanntmachung: Diejenigen Damen und Herren, die geneigt und in der Lage sind, auch in den Wintermonaten Gäste aufzunehmen, werden gebeten, sich in den Vormittagsstunden bei ihr möglichst persönlich zu melden.

Langenbach. Ein schweres Sittlichkeitsverbrechen wurde am 27. v. M. Abends an einer 25 Jahre alten Frau von hier auf dem Wege nach Schneeberg in der Nähe des Marienhofes verübt. Derselben schloß sich ein Unbekannter an, der sie plötzlich zu Boden warf und ihr trotz heftiger Gegenwehr und lauter Hilferufe Gewalt antat, wobei er sie mehrfach mit Erstechen bedrohte. Nach vollbrachter Tat hat der Unhold die Flucht ergriffen, während sich die Frau nach Schneeberg begab und Anzeige erstattete. Die Polizei hat sich sofort mit mehreren Hundern zur Verfolgung des Täters aufgemacht, doch ist dieser nicht mehr zu erlangen gewesen. Derselbe soll groß und stark und einige 30 Jahre alt sein und rotes Gesicht und starken Schnurrebart haben. Ein gleiches Verbrechen soll am Tage vorher auf der Langenbacher Straße im Walde dort, wo der Weg nach Neudörfel abgeht, an einem 16jährigen Mädchen aus Neudörfel verübt worden sein und dabei derselbe Unbekannte in Frage kommen.

Zwickau, 6. Novbr. Durch einen rohen Scherz war der Tischlergeselle Hennig am 24. September in einer Ziegelei in Raschau i. E. ums Leben gekommen. Er war auf einem Strohhaufen eingeschlossen, den der Ziegelftreicher Lang anzündete, um zu erproben, ob Hennig erwachen werde. Das „Feuerchen“ hat den Schlafenden so schwer verbrannt, daß er am andern Morgen im Armenhause starb. Der vielfach vorbestrafte

Lang wurde für diese rohe Tat von der hiesigen Strafkammer zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Zwickau, 7. Novbr. Neue Erdsenkungen infolge Kohlenabbaues sind am hiesigen Schwanteiche bemerkbar geworden. Es müssen umfassende Aufschüttungen auf mehreren in unmittelbarer Nähe des Teiches gelegenen Wegen vorgenommen werden. Die Senkungen machen sich insbesondere auch durch das Zutagetreten von Wasser bemerkbar. — Ein arger Erzeß spielte sich in der Nacht zum Montag in der Nähe des hiesigen Schlosses ab. Zwei Schneidergehülfen wurden auf der Straße von drei Personen überfallen und schwer mißhandelt. Einer der Ueberfallenen erhielt mehrere Stichwunden. Von den Uebeltätern wurde bisher einer, ein 20jähriger Fleischergehilfe aus Bayern, ermittelt. Zu seiner Ausrüstung gehörte auch ein Schlag-eisen. Den beiden anderen Rowdies ist man auf der Spur.

Geyer, 7. Novbr. Auf einem zwischen dem Haltepunkte Schönfeld und Tannenberglage-ten Straßenübergange wurde heute bei der Vorüberfahrt des früh 7 Uhr 35 Min. von hier nach Schönfeld verkehrenden Personenzuges ein Pferd eines beladenen Wagens scheu und ging durch. Hierbei wurde bedauerlicherweise der Geschirrführer vom Geschirr überfahren und getötet.

Siebenlehn, 7. Novbr. Ein Akt landesväterlicher Fürsorge. Vom Rämmereramt des Königs Friedrich August ist gestern vormittag beim hiesigen Stadtrate über den Erdenbruch und den Brandschaden durch Fernsprecher nähere Auskunft erbeten und vom Stadtrat auch sofort erteilt worden. Daraufhin gelangte die hocherfreuliche Nachricht hierher, daß der König geruht habe, für die Abgebrannten 500 Mark aus seiner Privatschatulle zu überweisen. Diese hochherzige Tat hat hier allgemein große Freude hervorgerufen. — Am Sonntag wurde die Unglücksstätte noch von Hunderten von auswärtig besucht.

Leipzig. Nachspiel zur Familientragödie Ruß. Die bei der Gasvergiftung vom 17. Oktober mit erkrankte Ehefrau Ruß konnte als gesund aus dem Krankenhaus entlassen werden. Aber die Witwe hatte keine Freude mehr am Leben. Sie zeigte tiefe Niedergeschlagenheit, die den Hausbewohnern auffiel, und wenn sie auch ihrer gewohnten Tätigkeit nachging, so konnte man doch sehen, daß sie seelisch schwer litt. Gestern früh besorgte Frau Ruß ihre Hausmannsgeschäfte und holte sich auch selbst ihr Frühstück ein. Gegen 9 Uhr sahen aber Hausbewohner die Vorjaaktir der Rußschen Wohnung nur angelehnt, und da sie Schlimmes ahn-

**Liebe und Leidenschaft.**

Erzählung von Karl von Falkenberg.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Georg war augenscheinlich krank.

Frau Hanna schrie laut auf und ließ Georg durch Johann und Gert ins Bett tragen und schickte Gert zu Pferde nach der Stadt, um den Doktor zu holen.

Der kam noch in der Nacht und sagte:

„Es ist das Nervenfieber, gnädige Frau, aber des jungen Herrn kräftige Natur wird es überwinden.“

Als er dann von einer Krankenschwester sprach, fuhr Elisabeth auf:

„Nein, Herr Doktor, pflegen werde ich ihn.“

„Gut dann, er ist in vorzüglichen Händen, Fräulein.“

Am andern Abend erfuhren die beiden Frauen durch den sonst schweigsamen Johann folgendes:

„Georg hatte einen Wagen vor dem Dorfe selbst gelenkt. Da sei Mirja dahergeschritten, Georg sei abgestiegen und habe gesagt: „Bist Du mir endlich vor Augen, Du abscheuliche Kupplerin? Damit habe er angefangen, auf die fremde Jose mit der Peitsche wie wahnsinnig loszuschlagen, daß die Leute ihm die Peitsche entrissen. Die Jose sei schreiend davongelaufen, Georg aber sei blutrot vor Zorn, dann totentgleich niedergesunken. Sie hätten ihn auf den Wagen gebracht und nach Hause gefahren, das sei alles.“

Frau Hanna entgegnete:

„Das erklärt die Sache! Georg hat wie schon im Fieber gehandelt.“

Elisabeth ging stille an ihr Pflegeamt.

Zunächst lag der Kranke ganz still wie im Schlummer, hernach ward er unruhiger, dann brach der Fieberparoxysmus aus. Wild richtete er sich auf und schrie:

„Jenny, Jenny, wie konntest Du das tun?“

Dann sank er zurück und rief:

„Kupplerin, ich will Dich peitschen, wie man es Weibern Deiner Art im Altertum antat.“ Elisabeth vollführte ihre Pflegeringeschäfte mit großer Ausdauer.

Sie legte ihm kühlende, nasse Tücher auf den Kopf, sie reichte ihm den vom Arzt verschriebenen beruhigenden Trank, sie flößte ihm die vorgeschriebene Erquickung ein, sie schüttelte ihm das Lager auf.

In der Nacht wachte sie, am Morgen löste Frau Hanna sie ab, damit sie selbst etwas Ruhe bekäme.

Am 13. Tage trat die Krisis ein. Am 15. erklärte der Arzt:

„Nun hat er das Schlimmste überwunden, die Gewalt des Fiebers ist gebrochen, jetzt geht es zur Besserung, es werden bessere Tage kommen.“

Die Ernte ward unter Frau Hannas tatkräftiger Leitung glücklich eingebracht; man fand im September schon Reis auf den Feldern, aber Georg lag noch immer bleich und kraftlos auf seinem Lager. Er erholtte sich nur langsam wieder, dann stellte sich der Appetit wieder ein, und nun schlug die Besserung ein schnelleres Tempo an.

Aber jetzt, wo der Kranke das Bett wieder mußte den Kranken unterhalten, ihm vorlesen, die Zeitung auszugsweise mitteilen, denn wenn Georg allein war, quälten ihn böse Gedanken.

Da lernte Georg von Jachan erst voll und ganz Elisabeths edlen und reichen Geist bewundern und recht schätzen.

Der Tag, an dem Georg wieder seine Peitsche verlangte, war für Frau Hanna ein Festtag und für Elisabeth nicht minder, denn nun konnte man ihn für gesund betrachten.

Am nächsten Morgen ging Georg zum ersten Male wieder im Hause umher, und das Gefinde begrüßte ihn sehr freudig.

An diesem Abend blickte er Elisabeth lange still an, dann sagte er leise:

„Elisabeth, Geliebte, wie habe ich Deinen Wert so lange übersehen, Talmi für echtes Gold halten können? Vergiß mir, Elisabeth.“

Das Mädchen weinte leise:

„Ich habe Dir nichts zu vergeben, Georg. Werde nur bald wieder wie früher der harmlos, frohe, glückliche Mensch.“

„Unter einer Bedingung, Elisabeth.“

„Und die ist?“

„Daß Du, Geliebte, mein Weib wirst.“

Sie stand sprachlos da, flammend rot.

„Willst Du nicht?“ fragte er fast wie enttäuscht.

Da lehnte sie den Kopf an seine Brust und weinte Freudentränen.

In diesem Augenblick trat Frau Hanna ein und Georg rief jubelnd:

„Mutter, nun ist alles gut, sie will mein Weib werden.“

Da trat Frau von Jachan näher und sagte mit bewegter Stimme:

„Gott segne Euch, Ihr lieben Kinder.“

Von diesem Zeitpunkte an blühte Georg Jachan wieder auf in alter Frische.

Die Bewohner des Säberkuhl erfuhren erst jetzt, daß die Gräfin Sidonie mit Mirja das Schloß Telsenburg verlassen hatte.

Am Martinstage desselben Jahres fand in alter Stille Georgs und Elisabeths Hochzeit statt, aber um so größer war ihr Glück in Liebe und edler Pflichterfüllung.

Etwa zwei Jahre verfloßen. Es war eines nachts im März, als Elisabeth in ihrem Bette wachte, weil sie einer Migräne wegen keinen Schlaf finden konnte.

Das Schlafzimmer lag zur ebenen Erde.

Klopfte es da nicht leise ans Fenster?

Elisabeth war eine herzhafte Frau.

Es war schon hell und so ging sie ans Fenster. Sie erkannte Stina, öffnete sogleich das Fenster ein wenig und fragte:

ten, betraten sie die Wohnung und fanden Frau Ruß tot am Fensterkreuz in der Küche hängen. Die sofort benachrichtigte Polizei besorgte die Ueberführung der Leiche nach der Anatomie und verschloß die Wohnung.

Dresden, 7. Novbr. Wegen Entführung der 19jährigen Tochter einer angesehenen Familie aus Dresden wurde gestern in Sindheim ein 27jähriger Veterinärstudent verhaftet.

Dresden, 7. Novbr. Auf Anregung aus den Kreisen der Stadtverordneten beschloß der Rat, in den nächstjährigen Haushaltplan 5000 Mark mehr für Ehrenrenten an Kriegsveteranen, die nicht mehr als 1100 Mark Einkommen zu versteuern haben, auf Ansuchen im Einzelfalle die Gemeindesteuer zu erlassen.

Dresden, 8. Novbr. Der Bezirksverband Sachsen des Deutschen Fleischerverbandes richtete an den Landtag und die Regierung eine Petition um Milderung der Fleischnot. Er ersucht darin um Aufhebung der staatlichen Schlachtviehverversicherung, die jährlich Sachsen Fleischkonsum um 2 Millionen zu Gunsten der Landwirtschaft verteuere. Die große Not rechtfertige große Mittel.

Strehla a. G., 6. Novbr. Der Staatssteuereinnahmer Stecker wurde verhaftet. Der Grund der Verhaftung soll Radierung eines Protokolls betreffs des Unglücksfalles des Baumeisters Obenaus beim hiesigen Schleusenbau sein. Allgemein hält man Stecker der Tat nicht für fähig.

Pirna, 6. Novbr. Bei dem auf Copitzer Flur stattgefundenen Offiziersrennen stürzten die Leutnants Neumann und von Bötticher. Beide zogen sich Gehirnerschütterungen zu, die jedoch so günstig verlaufen sind, daß beide bereits wieder Dienst tun können.

Bischofsweierda, 7. Novbr. Obgleich die hiesige Stadtbehörde die für die Ermittlung von Brandstiftern ausgesetzte Belohnung auf 1000 Mark erhöht hat, fahren diese fort, ihr Spiel zu treiben. So haben sie am Freitagabend wiederum drei Scheunen, darunter eine Doppelscheune, an der Ramenzer Straße in Brand gesetzt, so daß sich die Beunruhigung der Bewohner durch die fortgesetzten Brände aufs höchste gesteigert hat.

Altenburg, 6. Novbr. Ein 54 Jahre alter Schneidergeselle wurde hier zum 100. Mal ins Gefängnis eingeliefert. Der Jubilar ist ein „Ritter der Landstraße“.

— Aus Weimar, 6. Novbr., berichtet man:

„Etina, bis Du es? Was gibt es?“  
 „Ach, gnädige Frau“, sagte die Alte leise, „im Mädchenzimmer ist ein armes Weib, das Ihre Hilfe und Verzeihung sucht.“  
 „Wer ist es denn?“ frug Elisabeth erschrocken.

„Na — Fräulein Jenny.“  
 „Führe sie in ihr altes Zimmer, zünde Licht an und mache schnell starken Kaffee ich komme sofort.“

Sie warf Kleider über sich und schlich leise in Jennys früheres Zimmer.  
 Da lag auf dem Sopha ein weinendes, verhärmtes elendes Weib, Jenny! Wo war ihre Schönheit geblieben?“

„Meine geliebte Schwester. Er hat Dich verlassen, Dein Graf? Ist es nicht so?“  
 „Ja und nein!“ hauchte Jenny wie eine Wahnsinnige.

„Du Ärmste, Unglückliche“, sagte Elisabeth. „Komm, trinke heißen Kaffee, isß Weißbrot mit Butter. Dann lege Dich schlafen. Ich werde während dieser Zeit Deine Rückkehr mit meinem Manne und der Schwiegermama besprechen.“  
 Jenny weinte sehr, tat aber doch in ihrer Hilflosigkeit, was Elisabeth geraten.

Dann sagte sie:  
 „Ich bin das freilich nicht wert, Elisabeth, daß Ihr mich hier aufnehmt, aber was soll ich tun? Ich bin verlassen, unglücklich, elend?“  
 „Du wirst von uns nicht aus dem Hause gestoßen werden“, sagte Elisabeth.

Sie wartete dann, bis sich Jenny ins Bett begeben, löschte das Licht aus und begab sich ins Schlafzimmer zurück, wo Georg immer noch fest schlief.

Später weckte sie Frau Hanna und besprach das neue Unglück mit ihr.  
 Frau Hanna hörte alles ruhig an und sagte dann:

„Genau, wie ich es erwartete. Und was gedenkst Du nun zu tun?“  
 „Sie wenigstens einige Zeit aufnehmen, Mutter, sie ist und bleibt meine Schwester.“

„Gut, das macht Deinem Herzen alle Ehre. Aber was wird Dein Mann sagen?“  
 „Wir werden ihn fragen, Mutter, nicht wahr?“

Auf dem Großherzogl. Kammergut Diefurt geriet in der letzten Nacht der große Viehstall in Brand, und das Feuer verbreitete sich so schnell, daß 120 Schafe und 6 Küder in den Flammen umkamen. Die übrigen konnten nur mit Anstrengung ins Freie gebracht werden.

Vermischtes.

Köln, 7. Novbr. Heute nachmittag brach in der hiesigen Filiale der Delwerke Stern Sonnborn, Aktiengesellschaft in Hamburg, aus bisher unbekannter Ursache ein großes Feuer aus, welches die Fabrik innerhalb zwei Stunden einäscherte. Die von dem Fabrikgebäude getrennten Bureau Räume sind erhalten geblieben.

Bernstadt, 6. Novbr. Der in der hiesigen Baumwollspinnerei beschäftigte Schmied Apelt verlor plötzlich, während er an seinem Arbeitsplatz stand, die Sprache. Anscheinend hat ihn ein Schlaganfall getroffen.

Rostock. Zu dem Unfall des Freiherrn von Tiele-Windler schreibt man, daß Freiherr von Tiele-Windler seit kurzem bei seinem Freunde, dem Rittmeister von Derzen, in Rostock zu Besuch weilte. In der Nacht, als alle schlafen gegangen waren, verspürte Freiherr von Tiele-Windler Hunger und begab sich in das Esszimmer. Infolge des entstehenden Geräusches erwachten Herr und Frau von Derzen. Als auf einen Anruf keine Antwort erfolgte, gab Herr von Derzen mit einem Revolver einen Schuß ab, durch den Freiherr von Tiele-Windler in der Magengegend getroffen wurde. Das Befinden des Verletzten, der in das Universitätskrankenhaus übergeführt wurde, gibt zu Bedenken Anlaß, doch ist der Zustand nicht hoffnungslos. Herr von Derzens Annahme, daß Diebe in seine Wohnung eingedrungen seien, lag um deswillen nahe, weil bei ihm mehrfach Einbrüche versucht waren.

— Die neuesten Reklamen. Vom dem Grundsatze ausgehend, daß Reklame keinen Wert hat, wenn sie nicht die Aufmerksamkeit der Menge auf sich lenkt, hat jetzt eine Firma in Berlin folgende Reklame in Szene gesetzt: Hintereinander in Abständen von je fünf Schritten ziehen 20 bis 25 Mann mit großen Reklameschildern durch die Straßen, die Männer stecken dabei in zitronengelben Jacken und erregen schon so die Aufmerksamkeit der Menge. — Eine andere Art von Reklame betreibt ein Kaffeehaus. In den Abendstunden fährt ein schöner Kraftwagen durch die

verkehrsreichsten Stadtgegenden und nimmt unentgeltlich Fahrgäste auf. An beiden Seiten steht mit Riesbuchstaben die Aufschrift: „Dies Automobil fährt jedermann gratis zum Cafe N.“

— Wie man um sein Geld kommen kann!

Ein Flaschenbierhändler in Wiesbaden hatte schon längst die Absicht, sich ein Haus zu kaufen, wenn er es recht billig bekommen und einen hübschen Nutzen daraus erwarten könne. Kürzlich bot sich ihm eine solche Gelegenheit und er erstand von der Witwe eines Wiesbadener Bauunternehmers ein Haus zum Wert der Brandtaxe, also relativ billig. Er war sehr erfreut über das gute Geschäft und zahlte alsbald 14 000 Mark an. Aber das Vormundschaftsgericht genehmigte den Verkauf nicht und der Flaschenbierhändler ging zur Witwe, um sein Geld zurückzuholen. Zu seinem Erstaunen mußte er hören, daß die Witwe inzwischen ihren Konkurs angemeldet hatte, sein Geld also flöten war. Ein süßer Trost ist ihm jedoch geblieben, er kommt mit in die Konkursmasse und soll Aussicht haben, 10 Prozent Abfindung zu bekommen. Wie sagen die Frankfurter: „Eß; das bißche!“

— Die Musikfreunde unter unseren Abonnenten wird die Nachricht interessieren, daß der bekannte Verlag von W. Bobach und Co., Berlin, Leipzig, Wien, durch Ausgabe einer schön ausgestatteten Zeitschrift es sich angelegen sein läßt, gute, bisher noch niemals zum Abdruck gebrachte Kompositionen zeitgenössischer Meister in der „Musik-Mappe“ (eine Zeitschrift mit Notenbeilagen) zu veröffentlichen. Abwechselnd erscheint ein Heft mit Liedern, Tänzen und Salonstücken. Komponisten wie Engelbert Humperdinck, Eugen Hilbach, Victor Holländer, Ignaz Brüll, Carl Reinecke, Paul Lincke und andere zählen zu den Mitarbeitern der „Musik-Mappe.“ Außer den Original-Beiträgen bringt jedes Vierteljahr noch vier Gratisbeilagen in Buchform: „Aus der Jugendzeit“, „Im frohen Kreise“, „Klassische Reminiscenzen“, „Vergessene Lieder“. Nur durch eine Riesenaufgabe ist es der Verlagsfirma möglich, alles dies für 50 Pfg. monatlich darzubieten, wobei wir noch ausdrücklich darauf hinweisen wollen, daß sämtliche Kompositionen auf schönem starken Notenpapier, exakt gestochen und in vorzüglich klarem Druck gebracht werden. Wir können unseren musikliebenden Lesern ein Abonnement auf die „Musik-Mappe“, zum Preise von nur 50 Pfg. monatlich, aufs angelegentlichste empfehlen. Alle Buchhandlungen am Orte, sowie alle Postanstal-

Was er dann entscheidet, mag geschehen.“

„Du hast recht, Elisabeth.“  
 Elisabeth erzählte dann Georg alles.

Schweigend ging er dann wohl eine Viertelstunde lang im Zimmer auf und ab und sagte dann ruhig:

„Elisabeth, unser Glück kann sie nicht stören, das kann niemand stören, selbst wenn er darauf ausginge. Tue also nach Deinem Herzen und Gott segne Dein Beginnen.“

Er küßte sie hierauf recht herzlich und ging dann in die Stallungen.

Frau Hanna sah ihm leuchtenden Blickes nach und sagte dann:

„Bist Du zufrieden, Elisabeth? Ich habe es vorher gewußt. Ich kenne ja meines Georgs goldenes Streich. Gott gebe das Beste.“

Damit streichelte sie liebevoll Elisabeths Wangen und sagte noch:

„Ich muß jetzt in die Milchammer. Du, liebes Herz, mußst Dich ja nun möglichst schonen.“

Elisabeth erröte und ging langsam zur Schwester. Diese schlief noch, erwachte jetzt aber und fing wieder an zu klagen.

„Und liebst Du ihn noch, diesen Detlef?“ fragte Elisabeth.

„Ich weiß es nicht, Elisabeth“, gab sie zurück. „Ich glaube bisweilen, ich hasse und liebe ihn.“

„Jenny, was sind das für Reden.“  
 „Ach, ich bin zu unglücklich, durch diese Heirat geworden“, schluchzte Jenny.

„Also Du bist wirklich mit dem Grafen verheiratet und wärest so nach rechtmäßige Gräfin Teltenburg?“

„Ja, das bin ich“, entgegnete Jenny, aber demnach bin ich auch das unglücklichste Weib unter der Sonne. Wir sind in England nach den dortigen Gesetzen rechtmäßig getraut worden, aber die Gräfin will unsere Ehe nicht anerkennen, sie verlangt vielmehr, daß der Graf sich schleunigst wieder von mir scheiden lassen soll.“

„Wie kann die Gräfin ihrem Sohne, der majorenn ist, solch ein Ansinnen stellen?“ frug Elisabeth empört.

„Weil der Gräfin fast das ganze Vermögen gehört und sie testamentarisch die Herrin auf

Schloß Teltenburg ist. Das ganze große Vermögen stammt auch von der Gräfin her und sie will eine Bürgerliche niemals als ihre Schwiegertochter anerkennen. Sie ist sogar so weit gegangen, seit etwa einem Jahre ihrem Sohne jede Unterstützung zu versagen, so lange er nicht ernstlich gewillt ist, sich von mir scheiden zu lassen.“

„Und Dein Gatte, Graf Teltenburg, was tut der in dieser schlimmen Lage?“

„Er sagte, ich bleibe Dir treu und suchte sich als Sekretär oder Administrator eine Existenz zu gründen. Da aber mein Mann nicht viel gelernt hat und viele Leute sich an den adligen Namen bei Stellenbewerbungen stoßen, so kamen wir in ein furchtbares Elend. Um nicht zu verhungern, nahm mein Mann unter einem anderen Namen eine Stelle als Bereiter in einem Zirkus an, ich selbst aber wurde in dem Unglück und Elend krank und geisteschwach und flüchtete mich mit den letzten paar Mark, die mir mein Mann geben konnte, hierher zu Euch, unverdiente Zuflucht suchend.“

„Du armes, unglückliches Weib“, seufzte Elisabeth in Tränen, „Du verdienst doch nur Mitleid, und wenn sich Alles so verhält, wie Du sagst, so verdient auch Graf Detlef unsere Hochachtung, denn er will Dich nicht verstoßen.“

„Nein, nein, das will er nicht!“ rief Jenny „und ich schwöre Dir, daß ich wahr gesprochen habe.“

In tiefes Sinnen versunken, ging Elisabeth hinaus in den Garten, wo sich Georg befand und erzählte ihm alles, was ihr Jenny offenbart hatte.

„Gott sei Dank“, rief da Georg laut, „der junge Graf ist ein Ehrenmann und Jenny ist seine rechtmäßige Frau. Die Ehre und treue Liebe steht hoch über allen anderen Gütern der Erde, und ich kann Dir gar nicht mit Worten ausdrücken, Elisabeth, wie es mich freut, daß Graf Detlef sich als Ehrenmann in dieser traurigen Sache zeigt und Jenny seine rechtmäßige Frau ist. Und den Trost und Haß der alten Gräfin wird die Zeit schon noch brechen. Wo steckt aber Graf Detlef?“

(Schluß folgt.)

ten nehmen Bestellungen auf die „Musik-Mappe“ entgegen.

**Neueste Nachrichten und Telegramme.**

Berlin, 8. Novbr. In Gegenwart des Kaiserpaars fand gestern Abend im kaiserlichen Opernhaus zu Ehren des Königs von Spanien eine Galavorstellung statt. Gegeben wurde das Ballet „Coppelia“. Der König in der Uniform seines 66. Regiments führte die Kaiserin, der Kaiser in der Uniform des Regiments „Numantia“ die Prinzessin Friedrich Leopold.

Berlin, 8. Novbr. Der Kaiser hat durch Cabinetsordre vom 2. November den Entwurf einer neuen Schießordnung für die Infanterie genehmigt. Der Entwurf dieser Schießvorschrift tritt an Stelle derjenigen von 16. Novbr. 1899.

Berlin, 8. Novbr. Der Kaiser hat dem Feldartillerieregiment Nr. 63 in Frankfurt den Alt-Frankfurter Marsch verliehen. Das Regiment soll allein berechtigt sein, den Marsch bei großen Paraden zu spielen.

Berlin, 8. Novbr. Die Herzogin Marie Antoinette von Mecklenburg-Schwerin ist zum Besuch der Kronprinzessin in Potsdam eingetroffen. Daß die Ankunft gerade zur Zeit der Anwesenheit des Königs Alfonso erfolgt, kann nicht unbemerkt bleiben. Die Herzogin ist katholisch; bei der Hoffestlichkeit am Abend war sie nicht zugegen, dagegen dürfte sie Gelegenheit haben, Mittwoch bei dem Fest in der Taspisgalerie in Potsdam und bei einem Frühstück beim Kronprinzlichen Paar den König kennen zu lernen.

Wien, 8. Novbr. Seit gestern streiken 10 000 Eisenbahnarbeiter, das ist der 10. Teil aller Angestellten der österreichischen Staatsbahnen. Die Bewilligung der gestellten Forderungen würde das Budget mit 16 Millionen belasten. Die Regierung will nur ein Viertel der Forderungen bewilligen. Die Güteraufnahme nach den böhmischen Stationen ist vorläufig sistiert.

Wien, 8. Novbr. In der Provinz dauern die Wahlrechtsdemonstrationen fort. In Krakau nahmen sie tumultuarischen Charakter an. Dabei wurden 2 Polizeibeamte durch Schläge auf den Kopf ziemlich stark verletzt. In Eisenbahnkreisen besteht die Absicht, die passive Resistenz in nächster Woche auch auf alle österreichischen Privatbahnen auszudehnen.

Bukarest, 8. Nov. Von überallher in Bessarabien werden die blutigsten Gemetzel gemeldet. Christen wie Juden flüchten massenhaft nach Rumänien, oft ohne Paß. Der Premierminister Cantacuzena hat daher die Grenzbehörden angewiesen, im Namen der Menschlichkeit die Paßvorschriften mild zu handhaben.

Belgrad, 8. Novbr. Die an der Verschwörung zur Ermordung des Königs Alexander beteiligt gewesenen Offiziere hielten gestern eine Versammlung ab, in welcher sie beschlossen, die Verschwörungsfrage nunmehr endgültig zu lösen. Es wurde beschlossen, eine Denkschrift an die zuständige Stelle zu richten, daß die Verschwörer freiwillig zurücktreten. Nur eine kleine Gruppe von 6 bis 8 Mann war dagegen; sie hielten eine eigene Versammlung ab. Was diese beschlossen, ist noch nicht bekannt geworden.

Petersburg, 8. Novbr. Die Zahl der Orte, wo Judenhegen ausbrechen, wächst täglich. Es sind 43 registriert. In Arhoba wurden 30 Personen vor den Augen der Polizei und Soldaten getötet.

Łódz, 8. Novbr. In der Franciskanerstraße feuerte das Militär auf die Menge; es gab 4 Tote und zahlreiche Verwundete. Als gestern früh neben der Fabrik Biedermann eine Kosakenabteilung vorbeizog, riefen Demonstranten: „Räuberzug!“ Die Kosaken feuerten, es gab 6 Tote und 5 schwer Verwundete.

Ein charakteristischer Vorgang wird aus Warschau gemeldet. Dort wird in sämtlichen Theatern seit drei Tagen allabendlich bei Be-

ginn der Vorstellungen von den Theaterkapellen die polnische Nationalhymne gespielt, welche die Theaterbesucher stehend mitsingten. Der Gesang der polnischen Nationalhymne ist seit Generationen in Russisch-Polen verboten gewesen. Daß der Gouverneur hiergegen nicht einzuschreiten wagt, zeigt aufs neue, wie die russische Regierung die Zügel am Boden schleifen läßt.

London, 8. Novbr. Die letzten Nachrichten aus Galizien besagen, daß die Lage des Dampfers „Bavaria“, der Sonntag auf einen Felsen lief, hoffnungslos erscheint. Ein Teil der Maschinenräume ist bereits unter Wasser. Alle Passagiere wurden gelandet. Die Ladung wird an Bord von Leichtern gebracht. Man fürchtet, daß das Schiff mitten durchbrechen werde.

**Angekommene Fremde (8. Novbr.)**

Hotel Goldner Löwe.  
Kaufl. Wfr. Schneeweiß, Dresden, J. Abel, Plauen, Ernst Hennig, Altenburg, M. Baumgarten, Chemnitz, Löwenstein, Berlin.

Hotel Victoria.  
Kaufl. Chr. Vogler, Zwickau, J. Frz. Jantsch, Leipzig, Carl Töpel, Gera, Emil Berner, Luc. E. Duda, Chemnitz, Paul Ujaseh, Breslau.

Hotel zur Post.  
Kaufl. D. Leschner, Dresden, Felix Mundhenk, Bad Salzbrunn, Carl Richter, Ober-Postdirektor, Chemnitz.

Hotel blauer Engel.  
Hrsh. Braun, Hdlr., Stein, Franz Schnurbus, Hdlr., Zwickau, Peter Braun, Hdlr., Stein.

Goldner Stern.  
Karl Bläß, Hdlr., Schmieschen, Joh. Klozlein, Mühlent., Reuth.

**1 Dhd. Taschentücher**

hat gefunden **Auguste Lenk** in Remtengrün.

**Wer seine Wäsche schonen will gebrauchte**  
**Dr. Thompson's Seifenpulver.**  
Marke Schwan  
Zu haben in allen besseren Geschäften.

**Blitzsauber**  
ist ein Gesicht ohne Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Blütchen, Hautröte etc. Daher gebrauchen Sie nur **Steckenpferd-Carbol-Teerschwefel-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Steckenpferd.  
à St. 50 Bfg. in der **Löwen-Apotheke.**

Ziehung vom 14.—18. Novbr. 1905  
**s. Geld-Lotterie**  
für das **Völkerschlacht-DENKMAL.**  
15222 Geldgewinne: Mark  
**258500**  
Höchstgewinn im glücklichsten Fall:  
**100000**  
Prämie und Hauptgewinne:  
Prämie: **75000**  
**25000**  
**10000**  
Lose à 3M Porto u. Liste 30 Pf., empfiehlt auch gegen Nachn.  
**Deutscher Patriotenbund**  
Leipzig, Blücherstr. 11  
In Adorf bei Herren: **Ad. Kolbe & L. Krautheim.**  
**Stube, Küche, Kammer**  
Schlafstube, verschließb. Vorsaal, zum 1. Januar zu vermieten.  
Zu erfragen in der Geschäftsstelle djs. Blattes.

**Ratskeller.**  
Nächsten Sonntag  
**Kaffee-Kränzchen.**  
Es laden ergebenst ein **Herm. Klarner u. Frau.**

**PALMIN**   
**Feinste Pflanzenbutter zum Kochen, Braten und Backen**

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme bei der Krankheit und beim Begräbnis unserer teuren Mutter, Grossmutter und Schwiegermutter,  
**Frau Pauline verw. Diakonus Just,**  
sagen wir Allen unsern **herzlichsten Dank.**  
Adorf, Reichenbach i. V. Grossenhain.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Gebirgsverein.**  
Festteilnehmern empfehlen zum **leihweisen Bezug von Kostümen**  
die Firma **Karl Frieser in Zwickau.** Dieselbe wird mit kleinem Lager nächster Tage hier eintreffen. Näheres später. **Der Vorstand.**

**Feinstes Corned-Beef**  
in 1, 2 u. 5 Pfd.-Büchsen und ausgewogen,  
**Ochsenzungen in Dosen, pikanten Ochsenmaulsalat, Breidner Jagdwurst & Appetitswürstchen**  
empfiehlt **Oscar Schubert.**

**Heute Donnerstag Schweinsknochen**  
mit geb. Klößen, morgen Freitag **saure Flecke.**  
**H. Hüttenmüller, Hotel z. Post.**

Einige kleinere und größere ganz sichere  
**II. Hypotheken**  
innerhalb Brandkasse zu 5% von Selbstdarleihern nach auswärts sofort zu **leihen gesucht.**  
Gesl. Off. erb. unt. **K. R. 36**  
an d. Geschäftsst. ds. Bl.

**Maurer u. Zimmerleute**  
sucht **Baumeister Gustav Richter, Plauen i. V.**